

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten an den Sonn- und Festtagen im Kirchenjahre 1785

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1785

VD18 13069799

Am Sonntage Rogate 1785. Evang. Joh. 16, 23 - 30.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195829

Am Sonntage Rogate 1785.

Evang. Joh. 16, 23 - 30.

Eingang. Es scheint uns von Jesu der Absicht seines Lehramts ganz entgegen gehandelt zu seyn, daß, da er doch ohnstreitig von seinen Zuhörern in seinen Vorträgen verstanden seyn wollte, er seine Vorträge gleichwohl in Gleichnisse verhüllerte, und Lehren, die er gerade heraus predigen konnte, in erdichtete Erzählungen einleidete, und unter diesen entweder eine wichtige Pflicht einschärfte, oder eine von den höhern Lehren seines Reichs vortrug, besonders die sich auf die wahre Beschaffenheit desselben bezogen, wie man sie vorher zu hören gar nicht gewohnt gewesen war, oder irgend eine künftige Begebenheit vorhervorkündigte. Dis that er so oft, daß es Matth. 13, 34. von ihm heist, er redete nichts, ohne durch Gleichnisse, und es zeigt sich deutlich genug aus seinen folgenden Vorträgen, daß er nicht etwa blos damals sich der Gleichnisse bedient habe, sondern auch nachher. Wir finden indessen, daß diese Art der Vorträge durch Gleichnisreden schon gar sehr im Gebrauche war, als er sein Lehramt führte, und seine damaligen Zuhörer nicht befremden konnte, und dis rechtfertigt ihn schon genug. Ueberdem wählte er sie nicht sogleich vom Anfange seines Lehramts, welches er eine geraume Zeit in den allerdeutlichsten Vorträgen verwaltete, wie hiervon besonders seine Bergpredigt Matth. 5. 6. und 7. der deutlichste Beweis ist. Er sah sich aber nachher genöthiget, diese deutlichere Vorträge mit Gleichnisreden zu vertauschen, theils weil er fand, daß ein grosser Theil seiner Zuhörer für alle solche Reden, die blos auf Beförderung abzielten, kein Gefühl hatten, theils weil so manches von der wahren Beschaffenheit seines Reichs sich vor seinem Tode noch nicht deutlich vortragen und entwickeln ließ.

Vor-



Vortrag: Die Weisheit Jesu bey seinen Belehrungen des Volks durch Gleichnißreden.

I. Wenn er bey dem Unterricht von seinem Reiche Gleichnisse gebrauchte.

1. Daß sehr viele Gleichnißreden Jesu auf die Ausbreitung seines Reichs und der Schicksale desselben gehn, lehrt jeden aufmerksamen Leser derselben der Augenschein. Wie fruchtbringend hierzu sein Tod seyn würde, trägt er dem Volke unter dem Gleichnisse des in die Erde gesäeten Weizenkorns Joh. 12, 24. vor. Wie willig sein himmlischer Vater sey, auch die allerunwürdigst erscheinendsten Sänder hineinzunehmen, wenn sie nur wahrhaftige Reue bezeigen, bildet er Luc. 15. unter dem Gleichnisse vom verlornen Sohne, gegen die ganz anders ausfallende Denkart der Pharisäer, ab. Wie weit ausgebreitet sein Reich bey allem noch so geringscheinenden Anfange werden würde, stellt er Matth. 13, 31. dar, unter dem Gleichnisse vom Senfkorne. Daß auch die Heyden in das Messiasreich ohne Bedenken aufgenommen werden würden, knüpft er an das Bild des guten Hirten, das er von sich selbst macht, Joh. 10, 16. an. Daß hingegen die, die zuerst dazu bestimmt wären, hineinzukommen, sich selbst dessen verlustig machen würden, zeigt er in den zwey Gleichnissen von dem grossen Gastmahl, Luc. 14, 16. und dem Hochzeitmahl, Matth. 22, 1. und daß sie dis durch die grausamste Mordsucht gegen ihn selbst thun würden, sagt er in der Vergleichung mit den bösen Weingärtnern, Matth. 21, 33. Wie furchtbar aber zuletzt seine Wiederkunft zum Gericht seyn würde, an den zur Rechenschaft vorgeforderten Knechten, Luc. 19, 12.
2. Dis Verbergen der Geheimnisse des Reichs Gottes, wie er sie Matth. 13, 11. nennt, d. i. der wahren Beschaffenheit und der künftigen Schicksale seines Reichs

ge-

geschähe mit grosser Weisheit. Denn einmal liess sich von diesen Wahrheiten vor seinem Tode nicht wohl mit grösserer Deutlichkeit sprechen, weil sein Tod erst aus der muthwilligen Verblendung seiner Feinde erfolgen sollte, ehe sein Reich recht zum Ausbruch kommen konnte, daher er selbst von seinen Jüngern L. v. 25. sagt: er habe auch mit ihnen durch Gleichnisse reden müssen. Und denn wars ja ganz umsonst, das Wahreheiten, die ihnen so verhasst seyn mußten, wie z. B. die von ihrer Verwerfung aus dem Reiche Gottes, und der Aufnahme der Heyden in dasselbe, durch die Deutlichkeit des Vortrags etwas bey ihnen gewonnen haben sollten. Die Vorurtheile, mit denen er sie in Ansehung des Messiasreichs schon erfüllt fand, waren viel zu undurchbringlich, als daß sie nicht diese Lehren um so viel anstößiger gefunden haben müßten, je deutlicher er davon gesprochen hätte, und nicht desto mehr unnützer Wortstreit von ihnen darüber angefangen worden wäre. Für die Bessergesinneten hingegen hatten diese Gleichnisse so viel Dunkelheit gar nicht, als für jene, und wenn sie auch den Verstand derselben voritz wirklich nicht erriethen, so war doch schon das mit viel gewonnen, wenn sie hinterher nach Jesu Himmelfahrt den völligen Aufschluß davon bekamen, und einsahen, wie der ganze Plan des Messiasreichs so lange zuvor in Jesu Seele so deutlich entwickelt gelegen hätte.

II. Wenn er auch wichtige Lebenspflichten unter Gleichnisreden empfahl.

- I. Wie sehr oft dieses geschehen, bedarf abermals keines Beweises. So empfahl er die Allgemeinheit der von den Gesetzgelehrten so falsch eingeschränkten Nächstenliebe im Gleichnisse vom barmherzigen Samariter, Luc. 10, 30. die Pflicht, des Zukünftigen nicht über dem Gegenwärtigen zu vergessen, in den beyden Gleichnissen vom reichen Manne und ungerechten Haushalter, Luc. 16, 1. 19. die Aufmerksamkeit auf seine Predigten, und die rechte Benutzung derselben in dem Gleichnisse



nisse von der verschiedentlichen Fruchtbarkeit des besäeten Ackers, Luc 8, 4. Den Ernst, den wir in Annehmung der Güter seines Reichs beweisen müssen, im Gleichnisse von der theuer erkauften edlen Perle, Matth. 13, 45. Die Nothwendigkeit der von den meisten Menschen so sehr verabsäumeten Selbsterkenntniß im Gleichnisse von dem Blinden, der andre leiten will, Luc. 6, 39. Ueberhaupt war er in solchen bildlichen Darstellungen der wichtigsten Lebenspflichten fast unerschöpflich.

2. Die Weisheit Jesu im Gebrauche dieser Art von Gleichnissen erhellt daraus, daß es ihm dabey augenscheinlich um eine gewissere und stärkere Wirksamkeit der vorgetragenen Lehren zu thun war. Denn da es bekannt ist, daß Sittenlehren an sich selbst betrachtet von den Menschen allemal mit geheimer Unlust angehört werden, so bekleidete Jesus diese Wahrheiten mit dem Gewande der Gleichnisse, dadurch er nicht nur denselben eine mehrere Annehmlichkeit gab, und die Aufmerksamkeit der Zuhörer reizte, sondern auch die Wiedererinnerung an diese Lehren auf eine ausnehmende Weise erleichterte, weil die Gleichnisse selbst mitten aus dem gemeinen Leben, wo sie den Zuhörern immer wieder von neuem vor die Augen kommen mußten, von ihm gewählt wurden. Verstehen konnten seine Zuhörer ihn in diesen Gleichnissen leicht, und je stärker sie aufs Herz fielen, desto weniger Entschuldigung blieben den Ungehorsamen dank noch übrig. Uns nun werden die Gleichnisse Jesu von jeder Art desto schätzbarer, je heller wir nun das alles, was sie abbilden sollten, aus den Lehren seiner Apostel und der Geschichte seines Reichs auf Erden einsehen, je mehr sich uns daraus die tiefe Kenntniß, die Jesus vom menschlichen Herzen hatte, offenbart, und je mehr wir ihn auch hierinnen als einen unnachahmlich grossen und stark eindringenden Lehrer bewundern müssen.

Lieder:

323. Wohl dem Menschen, der ic.
 356. Wer ist wohl wie du ic.
 319, 9. Laß meine Rede Tag ic.
 645. Schatz über alle Schätze ic.

Am